

Nicki, die Mopskopf-Forelle ... ein fast wahres Forellenmärchen

Nur einige Kilometer vor den Toren der alten Reichsstadt Nürnberg, fließt die Schwarzach, aus Richtung Neumarkt in der Oberpfalz kommend, durch eine weite Auenlandschaft. Sie mündet bei dem Ort Schwarzach - in der Nähe von Schwabach - in die Rednitz. Weite, liebliche Talauen, in denen der Fluss „genüsslich“ mäandriert, säumen dieses Gewässer. Romantiker unter uns Petrijüngern, macht es das Schwarzachtal leicht, sich nicht nur an diesem traumhaften Salmonidengewässer wohl zu fühlen, sondern auch die nahezu unberührt wirkende Landschaft und das reizvolle Ambiente in vollen Zügen zu genießen. Der Blick des naturverbundenen Petrijüngers übersieht bei seiner Fischwaid keineswegs die Pflanzenwelt. In heimlichen Verstecken, in Seitentälern der Auenlandschaft, wachsen zum Teil seltene Orchideen wie Frauenschuh und Türkenbund. Und manchmal rächt sich das so duldsame Gewässer für all das, was ihm die Menschen, die Industrie, Landwirtschaft und die Flurbereinigung angetan haben. So im Dezember 1993. Nach wolkenbruchartigen Regenfällen, wälzten sich breite Wassermassen durch die Auenlandschaft des Schwarzachtals, überfluteten Wiesen und Straßen und machten auch vor kleinen Ortschaften nicht halt. Diese Naturgewalten wiederholten sich immer wieder. Doch ich möchte dem Verlauf dieser Angelgeschichte nicht vorgreifen.



Von der Nordbayerischen Sportangler-Vereinigung e.V. Nürnberg wird in diesem Pachtgewässer - zwischen dem Mühlsteg in Wendelstein und der Straßenbrücke in Sorg - regelmäßig jährlich zweijähriger Forelennachwuchs eingesetzt. Bei milden Spätherbst- und Wintermonaten laichen zusätzlich vereinzelt Bach- und Regenbogenforellen in den vielen Kiesbänken der Schwarzach ab. Aus einer dieser seltenen „Hochzeitsveranstaltungen“ stammt wohl Nicki, die kleine Regenbogenforelle. Nachdem Nicki und viele seiner „Geschwister“ schwimm- und freißfähig waren, versammelte sich die Forellenbrut an seichten und nicht vereisten Stellen der Schwarzach, um dort nach mikroskopisch kleinen Planktonorganismen zu jagen. Da Nicki mit seinen großen, wohlentwickelten Augen und seinem stets großen Appetit meistens als Erster an einer nahrungsreichen Stelle ankam, wuchs er auch schneller ab, als die ihm jeweils folgenden Jungfische. Schon nach einigen Monaten wurden von dem Forellennachwuchs als Nährtiere Libellenlarven, kleine Wasserkäfer, Köcherfliegenlarven und im Frühsommer Eintagsfliegen gejagt. Nicki entwickelte sich prächtig. Im folgenden Jahr hatte das Kerlchen bereits eine Länge von fünfzehn Zentimeter und besaß als Kennzeichen auf seinem Schuppenkleid, dreizehn große dunkle Flecken. Der einzige Feind, den das kleine „Forellennachwuchs“ hatte, war ein Eisevogelpärchen, das immer wieder einzelne Fischlein aus der auseinanderspritzenden „Forellennachwuchs-Familie“ holte. Nicki hatte immer wieder Glück, da er sich bei jedem Angriff der Eisevögel schnell unter dem nächstgelegenen Stein versteckte. Nach zwei Sommern hatte Nicki bereits eine Länge von fünfundsiebzig Zentimetern und ein Gewicht von zweihundert Gramm. Der von dem Eisevogelpärchen stark reduzierte Regenbogenforellen-Nachwuchs hatte sich in der Schwarzach auf Nahrungssuche in beide Richtungen, flussauf- und -abwärts verteilt. Nur Nicki blieb an der für ihn von Anfang an so angenehme nahrungsreichen Stelle. Doch wie so oft im Leben aller Kreaturen, ob Mensch oder Tier, irgendwann geht einmal jedes Glück zu Ende. Schon einige Tage vor dem für Nicki so schicksalhaften Naturereignis veränderte sich die Wetterlage im gesamten mittelfränkischen Raum und ein kräftiger Nordwestwind brachte sehr kaltes Wetter aus dem hohen Norden bis in unsere Breiten. Das Schwarzachtal war an diesem Tage plötzlich von einem gewaltigen Gewitter erfüllt. In rasen der Folge zuckten Blitze nieder, gefolgt von lang anhaltendem Donnergetöse. Unvermittelt schwoll dieses Naturereignis an Lautstärke an und der Donner rollte dumpf dröhnend durch den schmalen Talkessel der Schwarzachauen und pflanzte sich in grollendem Echo in Richtung Sorg fort. Der nicht enden wollende Donnerhall wuchs zum Brausen

einer fast übermächtigen, überirdischen Orgel an. Zwei, mit einem gewaltigen Krachen in das Schwarzachufer einschlagende Blitze schleuderten Steinbrocken und Steinsplitter in das Gewässer. Ein größerer Felsbrocken traf mit seinem Randstück den Oberkiefer von Nicki und betäubte ihn in Sekundenschnelle. Nicki hatte jedoch noch Glück im Unglück, da ihn der Steinbrocken nur streifte und ihn dabei nicht den Nacken durchschlug. Dies rettete ihm vorerst sein noch junges Leben. Bewusstlos und keiner Flossenbewegung fähig, trieb Nicki die Schwarzach abwärts. Von einigen Wasserwirbeln, die durch einen kleinen Wasserfall kurz vor Sorg ausgelöst wurden, wurde Nicki, zum Glück, in ein dichtes Wurzelgeflecht einer am Ufer der Schwarzach stehenden Erle abgetrieben. Nach einigen Minuten kam bei Nicki ganz langsam das Bewusstsein zurück. Die Bewegungen der Flossen waren jedoch vorerst noch gelähmt. Das Wurzelgeflecht der Erle hielt die kleine Regenbogenforelle fest umschlungen und rettete dadurch Nicki das Leben. Es vergingen mehrere Wochen, die Nicki, versteckt im Wurzelgeflecht der Erle überlebte, ohne einen Gedanken - bei ihren anhaltenden Schmerzen - nach Nahrung zu verschwenden. Aber alles im Leben einer jeden Kreatur geht, auch der größte Schmerz, eines Tages vorüber. Der Oberkiefer von Nicki heilte, trotz Nahrungsabstinenz. Doch die „freche Schnauze“, die Nicki vormals hatte, war für immer dahin. Nach und nach kam, durch „leichte Nahrung“ die Nicki zu sich nehmen konnte, seine alte Kraft zurück. Trotz des deformierten Oberkiefers, oder vielleicht gerade deswegen (??), war Nicki schon bald wieder die stärkste und kräftigste Regenbogenforelle in seinem Gewässerabschnitt. Und so vergingen zwei weitere Jahre für die Forellen im Wasser der Schwarzach. Nicki verschwendete keinen Gedanken mehr an die Katastrophe des Naturereignisses, das fast zu seinem Tode geführt hätte.



Es geschah Anfang Mai, nach Freigabe der Fangsperre für Salmoniden durch den Nordbayerischen Sportangler-Verein Nürnberg. Ein für die Jahreszeit nicht üblicher, trüber Morgen empfing den Angler, als er die Schwarzach, von Sorg kommend, langsam entlang ging. In der Nähe eines kleinen Wasserfalls wurde die Spinnrute ausgepackt. Der Petrijünger wusste, dass das Spinnfischen, das er hier an der Schwarzach durchführen wollte, eine Menge Übung verlangte. Er hoffte jedoch, dass der Verführungskraft des angebotenen Köders eine der in der Schwarzach vorhandenen Bach- und Regenbogenforellen erliegen würde. Denn die „Sache“, die langsam im Gewässer heruntorkelte, hatte einen sprichwörtlichen Haken (!!). Schon beim zweiten Absinken in das Gewässer wurde der Spinner von Nicki gepackt. Er, der Anführer des bei dem kleinen Wasserfall vorhandenen Forellenrudels, hat wie immer das Recht, die erste vorbeischwimmende Nahrung zu packen. Dies war aber an diesem Tag sein Schicksal! Nicki packte kraftvoll zu und nach dem zügig erfolgten „Anhieb“ des Anglers ging die Reise von Nicki sofort zur Flussmitte der Schwarzach. Dort zeigte sich Nicki in seiner vollen Pracht und Größe. Doch diesmal half ihm keiner der vielen Tricks, die er in seinem Leben schon oft angewendet hatte. Nach kurzem Drill lag Nicki im Keschersack des Anglers und wurde anschließend an Land gehievt. Einmal hatte das Schicksal es mit ihm noch gut gemeint. Doch auf Dauer gelingt es leider keiner Forelle in der Schwarzach zwischen Wendelstein und Sorg einen Altersrekord für Salmoniden aufzustellen.
H.Kop.